

mit Vergnügen und sprach zu den Entchen als sie fertig waren: „So ist's recht, bravo! Jetzt aber wollen wir die Landreise antreten. Geht nur voraus, mitten durch den Busch hindurch, ich werde gleich nachkommen.“

Die Entchen thaten also. Kaum aber hatten sie den Busch betreten, fiel der Fuchs über sie her, würgte sie tot und brachte sie in seine Höhle. Und das geschah so blitzschnell, daß keins entfliehen konnte.

Der falsche Frosch aber, der vom Teich aus das Angstgeschrei der Entchen hörte, lachte und sagte: „Es geschieht euch ganz recht, und zwar deshalb, weil ihr eurer guten Stiefmutter entlaufen seid und mich verspottet habt!“



Das Glöcklein auf dem Turme.



Im Dorfe steht das Kirchlein mit dem schlanken, spitzen Kirchturme. Hoch oben auf dem Turme aber hängt das Glöcklein und schaut zu den Guckläden überall hin in die Gegend hinaus.

Einmal nun hatte das Büblein lange am Turme hinaufgesehen und durch die offenen Guckläden das Glöcklein von allen Seiten betrachtet. Dann aber lief es eilig nach Hause und sagte zur Mutter: „Was thut denn das Glöcklein immerfort auf dem Kirchturm droben? Sag doch Mutter? Nach wem schaut's denn? und warum ruft es so oft: bim — bam; kling — klang; bumm — bumm?“

Die Mutter aber sprach: „Ja freilich, das ist eine eigene Geschichte mit dem Glöcklein, und ich will sie dir wohl erzählen, wenn du genau aufmerkst, mein Kind!“ Da setzte sich das Kind mänschenstill an die Seite der Mutter, während diese folgendes erzählte: „Das Glöcklein hängt keineswegs müßig auf dem Turme; Tag und Nacht hat es seine Beschäftigung. Morgens früh, wenn der Hahn gekräht hat, muß es die Leute vom Schlafe erwecken, damit sie an das Morgengebet ermahnt werden und die Arbeit nicht versäumen. Darum ruft es mit freundlicher Stimme ins Dorf hinein: „Kling — klang! an's Bett beten gehen; dann die Arbeit froh versehen! kling — klang!“

Und wer dem Glöcklein freudig gehorcht, dem wird den Tag über jede Arbeit Gottes Segen geleitet ihn und er ist froh gelaunt bei all seinem Thun. Kaum weiß er, wie die Zeit dahineilt, und ehe er noch daran denkt, ist schon die Mittagsstunde da. Laut ruft jetzt das Glöcklein wieder: „Kling — klang! Geh zu Tisch; mit Brot und Fisch, thut der Herr die Seinen speisen; wollt ihn preisen! kling — klang!“

Und kommt der Abend, so schaut das Glöcklein allum, und schaut, ob noch ein Arbeiter in Feld und Wald sei, ob spielende Kinder noch am Rain oder auf der Gasse sich